

Universitätsbibliothek Wuppertal

Franz Overbeck und Friedrich Nietzsche

eine Freundschaft ; nach ungedruckten Dokumenten und im
Zusammenhang mit der bisherigen Forschung

Bernoulli, Carl Albrecht

Jena, 1908

Nietzsches Ruhm

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2114)

Nietzsches Ruhm



Die nur provi-
sorische Be-
deutung seines
bisherigen
Ruhmes

Er wäre heute dreiundsechzig Jahre alt; seit zwölf oder auch fünfzehn Jahren ist er beispellos berühmt. Wir dürfen uns freilich mit dieser unumstößlichen Tatsache seines sieghaften Durchbruches zum Erfolge nicht zufrieden geben; wir müssen bemüht sein, die psychologische Auffassung, mit der wir seines Lebens ansichtig zu werden versucht haben, auch auf Schicksal und Wirkung des Werkes auszudehnen. Man redet sicherlich in seinem Sinne, wenn man dem bis jetzt erreichten Einfluß seiner aus Denken und Dichten zentaurisch sich zusammensetzenden Philosophentat nur eine bloß provisorische Bedeutung beimißt. Er hätte sich kaum damit zufrieden gegeben; er hätte geltend gemacht, daß er es ja erst zur Sensation gebracht habe und deshalb nicht ruhen werde, ehe er zur vollkommenen Echtheit seiner Wirkung durchgedrungen sei. Noch ist sein Ruhm nicht über das Versuchsstadium hinausgediehen; noch ist der Beweis nicht geliefert, ob Nietzsche einmal nicht mit der Zeitmode auf- und untergegangen sein wird, in deren Gewand sich sein Name unter uns erhoben hat. Freilich werden wir uns nicht beikommen lassen, uns auf ein leeres Prophezeien zu verlegen. Wir bleiben auch hier auf dem sicheren Wege der historischen Schilderung. Es liegen uns aber von vornherein zwei Dinge vor, die man nicht in einen vorschnellen Einklang soll bringen wollen, da sie beide ganz verschiedener Natur und Herkunft sind. Das eine sind die natürlichen Folgerungen, die aus Nietzsches genau und klar erschautes Lebenswerk sich für die zu erhoffende Ausgestaltung seiner Nachwirkung ergeben, und das andere ist die konkrete Ausprägung dieser Nachwirkung unter dem Einfluß einer von außen her hinzugetretenen subjektiven Energie. Die Interpretation, die das geistige Bild Nietzsches bestimmt, wie es zur Zeit in Europa lebendig ist, kann nicht als Ausfluß einer gewissenmaßen selbständigen Filtrierung seiner Werke gelten; unter dem Vorwand der Blutsverwandtschaft ist ein fremder Wille zum Prägestempel geworden und hat Nietzsches Werk ein Gesicht aufzudrücken ge-

wußt, das ihm von Hause aus nicht eigen war. Also immerhin ein Gesicht — wird man sagen; am Ende ist eine unerfreuliche Schöpfung immer noch besser als das Chaos, da man an ihr doch lernen kann, wie es nicht zu machen war. In der That soll das Verdienst, in der Verbreitung von Nietzsches Tat überhaupt einen gleichviel wie beschaffenen Anfang gemacht zu haben, aus Gründen der Gerechtigkeit anerkannt sein. In allen Einzelheiten hingegen hat die Kritik ihres Amtes zu walten. Statt anzuklagen, gilt es zur Besinnung zu kommen. Noch nie hat die Hinterlassenschaft eines deutschen Dichters oder Denkers solche Abenteuer erlebt. Insofern eine nicht unpassende Fortsetzung zu dem, was an Nietzsches Leben als pittoresk hervorzuheben war. Im ganzen aber besteht die Pflicht, den tiefen, durch einen gesunden Nervenstrang zusammengehaltenen Sinn in Nietzsches System von den Zutaten und Wucherungen des Zufälligen in seiner bisherigen Auslegung zu entbinden. Was Nietzsche bei totem Geist und doch lebendigem Leibe an seinem eigenen Nachlaß zu erleben bekam, bildet sicher ein einzigartiges Kapitel der deutschen Literaturgeschichte. Es kann jedoch wahrheitsgetreu nur geschrieben werden, wenn man sich jenen elementaren Nietzscheschen Sinn zu vergegenwärtigen sucht und ihn zum Maßstabe nimmt für die Reihe mannigfaltiger Geschehnisse, unter deren Summe Nietzsches Ruhm zu verstehen man sich heute noch bequemen muß. Wir beginnen also mit einer allgemeinen Erörterung und erzählen dann, was sich ereignet hat.

Die abenteuerlichste Hinterlassenschaft eines deutschen Dichters oder Denkers

I. Der Ewigkeitswert der „Tendenz Nietzsche“



verbeck hat einen europäischen Allermweltsonderling von Turin abgeholt, nicht ein anerkanntes Genie. Das wesentlichste Ruhmestheil, das Nietzsche mit wachen Sinnen erlebte, stammte im Grunde immer noch aus jener Zeit der Frühreise zu Anfang der siebziger Jahre in Verbindung mit dem Namen Wagner und der Sache von Bayreuth. Je mehr er sich aber auf sich selbst besann und den Mut zu eigenen Wegen besaß, desto mehr wich dieser Jugendruhm dem Mißverständnis und der Feindschaft; zuletzt war er, kann man wohl sagen, weit mehr berüchtigt als berühmt. Indessen fällt an der spärlichen Kette der noch von ihm selbst erfahrenen Erfolge auf, daß sie samt und sonders

Nietzsche während seiner Schaffenszeit mehr berüchtigt als berühmt